

Ein Werk aus dem Umkreis des Konrad Witz

Autor(en): **Escherich, Mela**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **28 (1926)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-160625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Werk aus dem Umkreis des Konrad Witz.

Von *Mela Escherich*.

Im Museum Calvet in Avignon hängt ein bisher noch wenig beachtetes Bild. Dargestellt ist der selige Peter von Luxemburg, wie er in andächtiger Verzückung zum Gekreuzigten aufblickt. Er kniet vor seinem Betpult, auf dem auf einem Kissen ein aufgeschlagenes Buch liegt. Die Hauptfarben sind: Rot des Mantels gegen Grün des Stoffbehanges, mit dem das Pult bekleidet ist, verbunden mit dem Gold der gepreßten Ledertapete und akzentuiert durch das Weiß des Mantelfutters und das breite Schwarz des Tapetenrahmens. Dieser Rahmen entstand wohl nur, um dem kleinen, hellen Körper des Gekreuzigten, der — in schlechter Perspektive — links oben hängt, Folie zu geben, da ihn sonst das große goldene Granatapfelmuster verschluckt hätte.

Die Tafel mißt 78 × 58 cm. Sie stammt aus der alten Klosterkirche der Cölestiner zu Avignon und wird, wohl mit Recht, als Schule von Avignon bezeichnet.

Was uns an dem Bild interessiert, ist der Zusammenhang mit Witz, und zwar mit zwei bestimmten Werken, der Straßburger Kirchenszene und dem Basler «Joachim», die beide wohl kurz vor dem Wegzug des Meisters nach Genf in Basel entstanden.

Die Kopfbildung und -haltung des seligen Peters von Luxemburg entspricht, trotz durchaus eigener Formgebung, dem Kopf der hl. Magdalena auf dem Straßburger Bild. Man vergleiche: hier wie dort das gehobene Dreiviertelprofil, die Übereinstimmung des zielenden Ausdrucks in Blick und Mund, das Zugespitzte der Profilierung, das weit zurücksitzende Ohr, die kalligraphische Kurve des Halsausschnitts, der starke Abfall der Schultern, der sich in der Armhaltung betont.

Ferner: Das Tapetenmuster ist dem Hintergrundornament auf dem «Joachim» verwandt. Der rote Mantel zeigt, bei mehrfach ungeschickter Drapierung, Nachahmung des Saumspiels von dem Mantelkragen Joachims. Dieselbe Kurve, die auch den Meister der Olsberger Madonna inspirierte!

Erstaunlich schlecht ist die Behandlung des Fußbodens mit sechserlei Perspektiven. Hier scheinen den Maler, falls nicht spätere Hände sündigten, alle guten Geister verlassen zu haben. Auch sonstige Einzelheiten sind roh. Der Maler ist ein mäßiger Künstler. Die guten Stellen sind Leihgut.

Woher kannte er die beiden Tafeln des Witz? Am ehesten aus der Werkstatt des Meisters. Er wird zur Zeit ihrer Entstehung in Basel gewesen sein.

Diese Möglichkeit ist eine sehr naheliegende. Zwischen Basel und Avignon bestand in der Konzilszeit lebhafter Verkehr, da die «französische Nation» eine Zeitlang stark für Verlegung des Konzils nach Avignon plädierte und intrigierte.



Man plante dort die Wiedererrichtung eines französischen Papsttums. 1433—37 war der frühere Bischof von Lausanne, der Savoyer Ludwig von Palüde, Bischof von Avignon. Die mehrere Zeit verbrachte er aber in Basel, wo er am Konzil eine ziemliche Rolle spielte und vereint mit François de Mies, dem Gönner des Konrad Witz, die Sache des Herzogs von Savoyen, spätern Gegenpapst Felix V., durchdrückte. Im Gefolge Palüdes konnte sehr wohl ein Maler aus Avignon nach Basel kommen.

Um dieselbe Zeit muß in Basel auch der Meister der «Verkündigung» der Magdalenenkirche in Aix gewesen sein, der ebenfalls von der Straßburger Tafel des Witz tiefgehende Eindrücke empfing. Witz war damals auf der Höhe seines Schaffens, und es ist nur selbstverständlich, daß die fremden Maler bei ihm aus- und eingingen, ebenso wie die fremden Prälaten. Vielleicht war es im besondern ein savoyisch-französischer Kreis, der sich ihm erschloß. Vielleicht fanden sich schon in Basel Beziehungen, die sich in Genf dann weiterspannen. Besteht doch schon seit längerem die Vermutung, daß Witz die letzten Jahre seines Lebens in Südfrankreich zubrachte. Die Kunst an der Rhone hinab und weiter an der spanischen Küste, von Genf bis Barcelona, ist von Witz nicht unberührt. In der avignonensischen und katalanischen Schule laufen Spuren.

Immerhin ist es von Interesse zu verfolgen, daß diese Spuren zum Teil bis Basel zurückführen; daß die Konzilsstadt der Brennpunkt war, von dem die Kunst des Witz ihre Feuerstrahlen weit auswarf.
